

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabnahme von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.; durch weitere Abnehmer gegen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den besten Postanstalten vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten. Postboten sowie andere Abnehmer und Geschäftsleute können ebenfalls Bestellungen entgegennehmen. / Im Falle höherer Preise — Krieg oder sonstiger außergewöhnlicher Ereignisse der Zeitungen, der Lieferanten oder der Druckereianstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Besteller in den oben genannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschranktem Umfang oder nicht erscheint. / Einzelverkaufpreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren. / Schreiben an den Herausgeber, die Geschäftsstelle oder die Geschäftsstellen müssen unter Aufsicht der Redaktion. / Postamt Wilsdruff Nr. 6.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Amtshauptmannschaft Weissen, für das Amtsgeschäft

Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

sowie für das Forst-

rentamt zu Tharandt.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 286.

Sonntag den 8. Dezember 1918.

77. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Verordnung

zur Ausführung der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst über den Verkehr mit Saat- und Steckzwiebeln zu Saat Zwecken und deren Höchstpreise vom 28. November 1918.

I. Saat- und Steckzwiebeln dürfen nicht zu Speisewecken verwendet werden.

II. Erzeuger von Saat- und Steckzwiebeln dürfen diese nur mit vorheriger ausdrücklicher Genehmigung abgeben. Die Erteilung dieser Genehmigung wird für Sachsen dem Landeskulturrat in Dresden-N., Sidonienstraße 14, übertragen. Anträge auf Erteilung der Genehmigung sind von den Erzeugern an den Kommunalverband des Erzeugungsortes zu richten, der sie unter Begutachtung unverzüglich an den Landeskulturrat weiterzureichen hat. Die Anträge müssen die Angabe enthalten, wieviel Saat- und Steckzwiebeln dem Gewichte nach dem Antragsteller insgesamt zur Verfügung stehen und wieviel er davon abzugeben wünscht. Dem Antrag sind Muster in der erforderlichen Anzahl beizufügen. Der Kommunalverband des Erzeugungsortes und der Landeskulturrat sind befugt, die Vorräte des Antragstellers durch einen Beauftragten, der sich als solcher ausweist, besichtigen zu lassen. Der Erzeuger darf insgesamt nur diejenigen Mengen abgeben, für die ihm die Genehmigung erteilt worden ist.

Die Landesstelle für Gemüse und Obst bleibt befugt, nach Anhörung des Landeskulturrats den Abfah von Saat- und Steckzwiebeln zu beschränken oder zu untersagen.

### III.

Die Abgabe und der Erwerb von Saat- und Steckzwiebeln darf nur gegen Saatkarte erfolgen.

Die Saatkarten für Saat- und Steckzwiebeln werden auf Antrag des Erwerbers nach Prüfung des Bedürfnisses erteilt. Die Ausstellung erfolgt unter Verwendung der für den Verkehr mit Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Dinkel vorgeschriebenen Saatkarten und unter Beachtung der für diese erlassenen Bestimmungen (R.M.V. S. 677 ff.) für Händler durch den Landeskulturrat, für Verbraucher durch den Kommunalverband des Verbrauchsortes. Der Kommunalverband hat dem Landeskulturrat monatlich mitzuteilen, wieviel Saatkarten und über welche Mengen Saat- und Steckzwiebeln solche ausgestellt worden sind.

Der Erwerb von Saatgut hat die Saatkarte dem Veräußerer spätestens bei Lieferung des Saatgutes auszuhandigen. Wird das Saatgut mit der Eisenbahn verladen, so hat sich der Veräußerer von der Versandstation auf der Rückseite der Saatkartenabschnitte die erfolgte Abfah unter Angabe der verladenen Menge und des Ortes bescheinigen zu lassen, nach dem das Saatgut verfrachtet ist. Erfolgt die Verladung

nicht mit der Eisenbahn, so hat sich der Veräußerer auf der Rückseite der Saatkartenabschnitte den Empfang bescheinigen zu lassen.

Der Veräußerer hat den Abschnitt A der Saatkarte abzutrennen und ihn an den Erwerber zurückzugeben, Abschnitt B für sich zurückzubehalten und aufzubewahren und Abschnitt C unverzüglich dem Landeskulturrat einzufenden.

### IV.

Die gegenüber Speisewiebeln erhöhte Preise für Saat- und Steckzwiebeln (vergl. § 2 der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 28. November 1918) dürfen auch für Saat- und Steckzwiebeln nur dann gefordert und bemittelt werden, wenn die Abgabe gemäß den vorstehenden Bestimmungen erfolgt.

### V.

Die Bestimmungen des Ministeriums des Innern vom 19. November 1917 — 2095 II B VIII, Sächs. Staatszeitung Nr. 272 — und vom 29. November 1917 — 2095 b II B VIII, Sächs. Staatszeitung Nr. 279 — werden aufgehoben.

### VI.

Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Dresden, am 4. Dezember 1918.

2657 a A G 1.

Arbeits- und Wirtschaftsministerium.

Montag den 9. dieses Monats nachmittags von 2—4 Uhr

Ausgabe von

### Spiritusmarken

für sämtliche weißen Ausweise und die roten Ausweise von Nr. 1—140 und von 405 bis Ende und

Bezugsmarken für Beleuchtungsmittel (Petroleum usw.)

Karbid ist bis spätestens 14 Tage nach der Markenausgabe beim Händler abzuholen. Nach diesem Zeitpunkte ist es den Händlern gestattet, den noch vorhandenen Vorrat freihändig zu verkaufen; der Anspruch auf Befreiung der Marken erlischt nach genannter Frist.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1918.

Der Stadtrat.

## Die Knechtung im besetzten Gebiete.

### Woche der Heimkehr.

Hi. In bewundernswürdiger Haltung haben die Millionenheere unserer Westfront den Rhein überschritten. Mit Sorgen hat man ihrer Heimkehr entgegengesehen. Ein Teil der Stappentruppen verfiel bei dem Sturze der Monarchie einer schlimmen Auflösung. Wie würden die Millionen der Front nach Hause kommen, sie, denen der Feind auf dem Fuße folgt? Sie, mit denen ein unheimlicher Geist marшиert, nämlich der zerrüttende Geist des Rückzuges? Werden sie in geordneten Verbänden die Heimat erreichen, oder würden Grimm und kopflose Überstürzung ihren Zusammenhalt sprengen wie bei den Heeren des geschlagenen Russland, Bulgarien, Österreich-Ungarn? Werden Hunderttausende die Großstädte überfluten, hier alles in Verwüstung und den Hunger im Gefolge der Unordnung mit sich bringen? Werden Bergeweiserte, Hungernde aufs Land hinaus sich wälzen, um Brod zu beschaffen? Wird die Republik einem heillosen Chaos verfallen?

Solche Fragen und Sorgen haben uns bedrückt und bekränkt. Kritische Wochen!

Deute darf man aufatmen! Unsere Front aus dem Westen hat ihre schwerste Probe männlich bestanden — der eines Rückzuges unter drückenden, erbitternden Bedingungen und Verhältnissen. Auch dafür gebührt den Kriegern Ehre und Liebe, ganz ebenso reichlich wie für rühmliche Schlachten. Eine gerechte Zukunft wird diesem Heimkehrer unserer Westfront die höchste Achtung und Ehrung spenden. Die Kriegsgeschichte kennt kaum ein Beispiel gleicher Mäglichkeit unter gleichen Verhältnissen.

Noch eine andere Sorge nehmen die Heimkehrer von uns; auch der Streik der Parteien hat ihre Reihen nicht erschüttert. Die Garderegimenter Berlins, die Soldaten der Front haben sich als Stützen der neuen Ordnung, der bestehenden Regierung öffentlich bekannt und dieses Bekenntnis mit dem Verlangen begründet, daß die Regierung erfüllt: Wahlen zur Nationalversammlung, die uns eine neue Verfassung, der Republik das Fundament geben soll. Hindenburgs Treue zum Volke ist von den Truppen rühmlich vergolten worden. Man kann vom Führer wie vom Heere nur mit Ehrfurcht sprechen!

Wenn der französische Marschall und seine Soldaten dem Abermut des Steuers frönen, so liegt es nahe, ihnen

zu begegnen mit dem Hinweis auf die offenbare Tatsache, daß sie ihren Triumph nicht eigener Kraft, sondern dem Beistand der ganzen Welt verdanken. Die Zukunft wird anders urteilen als die vom Siege Verwöhnten. Die militärische Leistung der deutschen Heere wird mehr gerühmt werden als der Sieg der verbündeten Armeen der Erde.

Die Wahlen zur Nationalversammlung, deren Vorbereitung die heimkehrenden Soldaten empfangt, sind durch vier gegen zwei Stimmen in der Reichsregierung beschlossen worden. Man greift wohl nicht fehl, wenn man zu den vier Stimmen die Hugo Haases, des Führers der Unabhängigen zurechnet. In der grundlegenden Frage ist hierer Kluge und besonnene Mann an die Seite von Ebert, Scheidemann und Dr. Landsberg getreten.

Damit sind noch nicht alle Fragen erledigt, um die Parteistreit entstehen kann. Die kleine Gruppe, die sich nach dem Führer des Skanenaufstandes in römischen Reiche, Spartacus, nennt, gibt sich in Aufstufen und Aufschlagen den Anschein, als sei ihr Triumph sicher. Tatsächlich ist das Gegenteil völlig gewiß. Im Lande wird dem lauten Lärm der Gruppe Liebknecht-Rosa Luxemburg so viel Bedeutung beigemessen, wie vor man Jahren die Forderung, daß gegen Karl Liebknecht eingeschritten werden müsse. Dies Verlangen ist durchaus verfehlt. Eben darin zeigt sich die Ohnmacht der Spartacusgruppe und die Festigkeit der neuen Regierung, daß man die Propaganda einer neuen Lyranne ruhig lärmern läßt. So wird es am deutlichsten offenbar, daß da wohl viel Geschrei, aber wenig Wille ist. Möchte die demokratische Ordnung sich der Gewalt bedienen, um sich der Lärmenden zu erwehren, dann gäbe sie einen Beweis der Schwäche und verleihe denen Ansehen, die jetzt keines haben.

Sollte die Spartacusgruppe von Worten zu Taten übergehen, also selbst Gewalt anwenden, dann wird sie auch der Gewalt begegnen und gewiß einer sehr überlegenen. Man kann solchen Unruhen jetzt nicht einmal mehr die Kraft vertrauen, auch nur ernste Störungen in den Großstädten hervorzurufen. Dies wäre vielleicht vor ein paar Wochen noch möglich gewesen, heut nicht mehr. Die Sicherheit der neuen Ordnung ist inzwischen sehr verflärkt worden. Die politischen Kundgebungen der heimkehrenden Front, die Geschlossenheit ihres Marsches in die Heimat wird so starke Grundmauern dieser Sicherheit,

daß man auf die innere Entwicklung beinahe mit Sorglosigkeit blicken kann.

Der Friedensschluß nimmt um so mehr unsere Sorgen in Anspruch. Wir sind auf die Hilfe der Vernunft im Lager unserer Feinde angewiesen. Ihre Stimme ist schwach. Herr Wilson wird uns nun zeigen müssen, ob er in der Geschichte als einer der größten Betrüger, oder als der Held einer großen Idee fortleben will.

### Keine neue Reichskonferenz.

Allerlei Unstimmigkeiten.

Berlin, 6. Dezember.

Auf die Anregung des bayerischen Ministerpräsidenten Eisner, eine ernste Konferenz der deutschen Freistaaten nach Jena einzuberufen, um ein innen- und außenpolitisches Programm festzulegen, hat die Reichsregierung geantwortet, daß zu einer solchen Konferenz kein Anlaß vorliege, da das Programm der Reichsregierung bereits bekannt sei. Die Einheit des Reiches zu wahren sei eine Hauptaufgabe der Regierung, die einen zu diesem Zweck eingereichten Vorschlag Preußens prüft. Die einzelnen Staaten werden bald Gelegenheit haben, zu diesem Vorschlag Stellung zu nehmen.

### Schnellere Einberufung der Nationalversammlung.

Die Festlegung des Termins für die Wahlen zur Nationalversammlung auf den 16. Februar hat nicht alle Wünsche erfüllt. Der neue Freistaat Oldenburg, die Handelskammern Rheinlands und Westfalens, wie der Staatsrat für Anhalt verlangen eine beschleunigte Einberufung. Man schlägt allgemein Mitte Januar vor und weist darauf hin, daß auch bis zu diesem Zeitpunkt bei allseitigem anien Willen die technischen Schwierigkeiten überwunden werden könnten.

### Die Finanzwirtschaft der U- und S.-Mäte.

Mit Bezug auf die gegen die USA erhobenen Klagen wegen der Verschleuderung von Staatsmitteln schreibt die „Soc. Corr.“: „Man kann sich darüber nicht mit der Redensart hinwegsetzen, daß Bürgerum habe eben die USA als Träger der Revolutionsidee; dazu sind die Klagen zu bestimmt und zu gut verbürgt. Was kann sich dabei? Mögliche Klagen helfen nichts. Es bedarf einer Tat. Am nächsten Sonntag treten die USA ganz Deutsch-